

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 1. März 1902.

№ 26.

Für die Witwen und Waisen!

Einen der wichtigsten Punkte auf dem Gebiete der Sozialreform bildet neben der Unterstützung der Arbeitslosen, der Alters- und Invalidenversicherung und dem Arbeiterdache die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Arbeiter. Während nun in den letzten Jahren so ziemlich alle auf dem Boden der Gewerkschaftsbewegung stehenden Organisationen es eingesehen haben, daß sie ihre Mitglieder im Falle der Arbeitslosigkeit unterstützen müssen, erstens um sie der Organisation zu erhalten und zweitens um sie vor der äußersten Not zu schützen, der Staat — natürlich noch sehr verbesserungsbedürftig — die Alters- und Invalidenversicherung eingeführt hat, ist für die Fürsorge für die Hinterbliebenen noch nichts geschehen.

Doch halt, wir thun Unrecht; das „sozialreformerische“ Zentrum hat in seiner „Arbeiterfreundlichkeit“ den Antrag eingebracht, bei Annahme des Zolltarifes den Mehrertrag — soweit er nicht in die Taschen der notleidenden Agrarier fließt — für die Witwen und Waisen zu verwenden, aber — man müßte erst abwarten, bis man so leistungsfähig sein würde, eine derartige Unterstützung aus Staatsmitteln zu bezahlen. Nun, darüber können noch Jahrzehnte vergehen und wir würden dann noch mit dieser staatlichen Fürsorge nicht die besten Erfahrungen machen.

Da muß man sich denn doch die Frage vorlegen: „Können und dürfen wir so lange warten, bis eine derartige staatliche Institution ins Leben tritt?“ Und die Antwort wird für jeden nicht schwer zu finden sein.

Ebenso wenig als wir Buchdrucker gewartet haben, bis die Invaliden von Reichs wegen Unterstützung erhielten, eben so wenig können und dürfen wir dies bei der Unterstützung an Witwen und Waisen thun.

Wie aber dies erreichen? Dazu gibt es zwei Wege: Entweder jeder verheiratete Kollege läßt sich in eine Lebensversicherung aufnehmen — und da bezweifle ich, daß er im Stande ist, bei den heutigen Zinssverhältnissen pro Jahr und 1000 Mk. Versicherungssumme je nach dem Alter 30 bis 60 Mk. Prämie bezahlen zu können — oder die Witwen- und Waisen-Unterstützung wird — gleich den anderen Unterstützungen — vom Verbandsvermögen geregelt.

Mit letzterem hätten wir einen doppelten Zweck erreicht: die Mitglieder würden nicht so leicht der Organisation den Rücken kehren, denn sie würden unter allen Umständen trachten, auch die dafür festgelegte Karenzzeit zu erreichen und unsere Frauen würden nicht mehr über „zu hohe“ Beiträge spreden, weil sie wüßten, daß auch nach dem Tode des Ernährers einigermaßen für sie und die Kinder gesorgt ist. Und daß wir dazu im Stande sind, will ich im nachfolgenden klarlegen.

Der Niederösterreichische Buchdruckerverband hat bei einem durchschnittlichen Mitgliederstande von 3000 schon seit Jahrzehnten die Unterstützung an Witwen und Waisen eingeführt und dabei immer gut prosperiert, um wie viel mehr müßte dies bei unserem großen Verbandsvermögen möglich sein.

Unsere Mitgliederzahl ist seit 1899 bis zum 1. Juli 1901 um 6493 gestiegen und von 1891 bis 1. Juli 1901 um 14118, hat sich mithin nahezu verdoppelt. Wir liegen nämlich nach dem Corr. nur die Abrechnungen bis 1. September 1901 vor. Nach dieser Zeit haben wir wieder einen starken Zuwachs erfahren. Unser Verbandsvermögen betrug am 30. September 1900 (einschl. der Gewerkschaften) 3 027 166,86 Mk., am 30. September 1901 3 312 806,92 Mk., mithin hatten wir in diesen vier Quartalen einen Ueberschuß von 285 640,06 Mk. zu verzeichnen. Selbstverständlich kommt hier die Invalidenkasse i. Biqu. ganz außer Betracht. Wenn wir nun von diesen jährlichen Ueberschüssen seit 1892 — und die auch in der Folge nicht zu viel zurückbleiben dürften — einen Teil, sagen wir 60 000 Mk., für Witwen- und Waisen-Unterstützung verwenden würden, so würden unsere Mittelnoten nicht zusammenzuschmelzen, sie würden sich nur langsamer annehmen.

Sollte dieser Vorschlag keinen Anklang finden, so hätte ich noch den zu machen, den Gewerkschaftsbeitrag von 50 auf 45 Pf. pro Woche herabzusetzen und die verbleibenden 5 Pf. für die Witwen- und Waisenkasse zu

verwenden, dies würde eine jährliche Einnahme von 81 543,80 Mk. bei einem Mitgliederstande von 31 363 (zweites Quartal 1901) ausmachen.

Und welche Gewerkschaft bezahlt denn für Arbeitslosen- und Reise-Unterstützung nebst Verwaltung 45 Pf. pro Woche? In ganz Deutschland keine einzige.

Sollte auch dieser Vorschlag unsere Mitglieder nicht gewinnen können, so käme als letztes Mittel eine Steuererhöhung von 5 Pf. in Betracht, der sich gewiß kein Kollege für diesen Zweck entziehen würde. Und daß dieser Betrag genügen dürfte, davon bin ich überzeugt, wenn man die Unterstützungssätze so festsetzt, wie sie der Mainzer Antrag zur Generalversammlung vorseht:

Witwen der mit dem Tode abgehenden Mitglieder erhalten, wenn das Mitglied zehn Jahre dem Verbandsangehörig und 400 Wochenbeiträge entrichtet hat, monatlich 10 Mk., Waisen bis zum 6. Jahre 2,50 Mk., vom 6. bis 14. Jahre 5 Mk. monatliche Unterstützung. Diese Unterstützungen beginnen mit dem Todesstage des Mitgliedes und endigen bei event. Wiederverheiratung der Witwe.

Daß diese Sätze nicht zu hoch gegriffen sind, versteht sich von selbst, aber die Witwe mit ihren Kindern ist wenigstens vor der dringenden Not geschützt. Es ist meines Erachtens für die Hinterbliebenen eine weit bessere Hilfe, wenn sie eine fortlaufende Unterstützung erhalten — wenigstens ist der Witwe mit ihren Kindern die Hauptfürsorge für die so hohe Wohnungsmiete genommen — als wenn man eine einmalige Abfertigung in Form eines erhöhten Sterbegeldes auszahlt.

Außer Mainz werden in diesem Jahre hoffentlich noch mehrere Bezirke diesen Antrag unterstützen und stellen, so daß er begründete Aussicht auf Annahme haben dürfte und wird wohl jeder Kollege gern bereit sein, diesem zeitgemäßen und so sehr notwendigen sozialen Fortschritte seine Zustimmung zu geben.

Der Verband unterstützt seine Mitglieder in allen Lebenslagen, möge die Generalversammlung in München dem Ganzen die Krone aufsetzen und die Delegierten einstimmig den Mainzer Antrag annehmen, sie werden sich damit ein unvergessliches Verdienst erwerben und der Dank der Witwen und Waisen ist ihnen gewiß.

Mainz. * * * Karl Harasin.

Seit langen Jahren schon gehen die Bestrebungen verschiedener Gauen und Mitgliedschaften auf die Gründung einer Witwenkasse, ja, die Sache ist so alt, daß einige derartige wirklich ins Leben getretene Kassen bereits reorganisiert resp. liquidiert werden mußten, was zwar bedauerlich ist, aber die Notwendigkeit derartiger Institutionen nur um so deutlicher hervortreten läßt. Denn wenn hätte es nicht schon ins Herz geschritten, wenn für eine arme Witwe der Klingelbeutel herumging; es gab wohl ein jeder gern, aber der Ertrag stand doch meist zu der Not, die überhaupt erst einen derartigen Schritt rätlich erscheinen läßt, in gar keinem Verhältnisse. Für den ersten Augenblick war vielleicht ein wenig geholfen, es wurden die Schulden, welche die letzte Krankheit und das Begräbnis des Ernährers verursacht hatten, zum Teile abgetragen. Aber was dann?

Kollegen! Wir stehen vor der Generalversammlung, wie wäre es, wenn wir einmal mit Ernst daran gingen, die Witwen-Unterstützung von Verbands wegen einzuführen? Was einzelnen Gauen resp. Mitgliedschaften wenn auch unter Opfern möglich war, müßte doch umfomehr dem ganzen Verbands möglich sein. Allerdings wäre zu wünschen, daß gleich etwas Ganzes geschaffen wird. Mit einer einmaligen Abfindung kann ich mich durchaus nicht befremden, denn selbst wenn dieselbe in beträchtlicher Höhe geboten werden sollte, läßt sie die Witwe doch nur sorgenvoll in die Zukunft blicken; was dann, wenn die Summe aufgezehrt ist? Mir schwebt im Gegenteile eine laufende Unterstützung von vielleicht pro Tag 1 Mk. vor. Inbesseren wird das ohne eine Steuererhöhung von etwa 2,5 Pf. nicht durchführbar sein, doch bin ich überzeugt, daß jeder, der auch nur einigermaßen die Tragweite eines derartigen Beschlusses der Generalversammlung ermessen kann, eine derartige Erhöhung als angemessen erachten wird. Gewiß, unsere Steuern sind jetzt schon die höchsten

unter allen deutschen Gewerkschaften, nichts desto weniger blicken sie alle mit Bewunderung, teilweise auch mit Neid auf unser wohlausgebautes Unterstützungswesen, nun wohl, Kollegen, krönen wir dasselbe durch Angliederung der Witwen-Unterstützung, dies möge der Schlüsselstein sein zu dem Monumentalbau des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Bezüglich der Steuererhöhung wolle man bedenken, daß wir jetzt, wenn auch keine große, so doch immerhin ohne wesentliche Opfer eine derartige Zulage erhalten haben, daß sich die Mehrausgabe von 20 Pf. wohl ertragen läßt. Wenn wir täglich erleben müssen, wie wir unseren wirtschaftlichen Gegnern unsern hauer verdienten Lohn marktweise für Zölle und sonstige Abgaben aller Art in den Hals werfen müssen, so kann doch ein so minimales Opfer für unsere notleidenden Hinterbliebenen nicht zu hoch erscheinen. Man halte mir nicht entgegen, diese Steuererhöhung erschwere die Agitation für den Verband; ich bin vom Gegenteil überzeugt. Wir haben in unseren Reihen eine ganze Anzahl Mitglieder, die immer nur zahlen und glücklicherweise niemals Unterstützung anzunehmen brauchen; diese würden dann die Genugthuung haben, daß sie für ihre jahrelang geleisteten Beiträge wenigstens nach ihrem Tode eine Entschädigung erhalten. Wie viele verheiratete Kollegen haben wir andererseits noch (mehr als man gemeinhin annehmen sollte), die von ihren Frauen abgehalten werden, dem Verbandsbeitreten, der Beiträge wegen, denn eine Frau berechnet zunächst immer, was sie für den Beitrag von z. B. 1,70 Mark alles Schöne kaufen kann; weiß dieselbe aber, daß durch diesen Beitritt für ihren Lebensabend gesorgt ist, so wird sie eine ganz andre Meinung von der Mitgliedschaft ihres Mannes bekommen. Und noch ein Moment, das die Disziplin im Verbands noch mehr als bis jetzt zu stärken geeignet ist. Kollegen, Hand aufs Herz, wie viele fallen bei Lohnbewegungen der Ueberzeugungstunf ihrer Frauen zum Opfer und werden zu Streitbrechern um eines augenblicklichen Vorteiles willen? Das wird bei Einführung der Witwen-Unterstützung alles wegfallen, denn die Frau wird wissen, was ihr bei dem Ausflusse ihres Mannes bevorsteht. Und nun erst die jungen Kollegen, die sollten für die Witwen-Unterstützung schon im Voraus dankbar sein, es ist dies doch ein bedeutungsvolles Moment, wenn man bei der Brautwerbung in die Wagschale werfen kann, daß die Witwe vernaleinst „pensionsberechtigt“ sei. Der Unterschied zwischen Buchdruckergehilfen und Beamten ist somit ausgeglichen und zwar durch eigene Kraft.

Fassen wir alle diese Gründe zusammen, so können wir nur zu der Ueberzeugung kommen, daß die Angliederung der Witwen-Unterstützung nicht nur wünschenswert, sondern sogar notwendig ist. Die 10 Mk. darauf entfallender Beiträge repräsentieren kaum die Zinsen für die in einem einzigen Jahre zu gewärtigende Unterstützung und kommen in Berücksichtigung der unermesslichen Wohlthat gar nicht in Betracht. — Bei einer guten Lebensversicherung (Leipziger) zahlt ein Mann im Eintrittsalter von 35 Jahren für eine Versicherung auf den Todesfall (das billigste Verfahren und heute gar nicht mehr üblich) in Höhe von 3000 Mk. jährlich 78,80 Mk. Prämie, die sich allerdings vom sechsten Jahre an auf 51,50 Mk. ermäßigt, dafür erhält die Witwe nach seinem Ableben die Versicherungssumme in ungekürzter Höhe, was ihr dann einen Zinsgenuß von jährlich höchstens 100 Mk. verschafft, das erste Jahr natürlich nichts! Ich glaube, es bedarf weiter gar keines Rechenexempels, um die Vorteilhaftigkeit meines Vorschlages zu beweisen.

Ueber die sonstigen Modalitäten werden sich dann unsere Generalversammlungsdelegierten schon aussprechen. Nur auf eins möchte ich noch hinweisen und das ist die Karenzzeit. Eine solche von 250 bis 300 Wochenbeiträgen muß unter allen Umständen für neue Mitglieder eingehalten werden, vielleicht könnte man auch die Unterstützung abtufen, doch dürfte der Höchstbetrag bei etwa 750 Beiträgen nicht unter 1 Mk. pro Tag betragen, sonst erinnert es zu sehr an „Reichssozialpolitik“.

Zum Schluß möchte ich noch den Wunsch aussprechen, daß mein Wunsch in den demnächst stattfindenden Versammlungen, welche sich mit den Anträgen zur Generalversammlung beschäftigen, diskutiert werde.
Leipzig. R. N.

Unsere Spezialorganisationen.

Daß meine Anregung (nicht Antrag, wie Kollege Trotsche-Berlin meint) in Nr. 17 des Corr. in den beteiligten Kreisen einen lebhaften Widerspruch finden würde, habe ich von vornherein erwartet — und so sprengen denn in Nr. 21 gleich fünf tapfere Streiter in die Arena, um die durch meine Anregung angeblich gefährdete Meinungs- und Willensfreiheit zu verteidigen — und sie tummeln sich mit einem Mutte, mit einer Mut, als gelte es das Sein oder Nichtsein des Verbandes zu entscheiden. Nur glaube ich nicht, daß, falls letzteres der Fall gewesen wäre, alle fünf sich mit einer derartigen Behemung ins Zeug gelegt hätten. So aber war ihren Heiligthümern, den verschiedenen Klubs, die manchem über den Verband zu gehen scheinen, etwas am Zeuge gefickt worden und da heh es: Front gegen den Hochverräter!

Es ist selbstverständlich, daß ich nicht auf alle Einzelheiten und Angriffe in den fünf Artikeln eingehen kann, sondern ich beschränke mich darauf, nur einiges zu erwidern bzw. richtig zu stellen. Die mir persönlich zugehenden „Liebenswürdigkeiten“ übergehe ich dabei.

Kollege Os.-Karlsruhe vernimmt die Logik in meinem Artikel, weil ich schrieb: alle reisenden Kollegen sind einer solchen (Extra-Unterstützung) bedürftig — und gleichzeitig ein Verbot wünschte, wenn die Maschinenmeister usw. diesem Bedürfnisse Rechnung trügen. Das ist durchaus nicht unlogisch, verehrt Herr Kollege! Man kann ganz gut ein Unterstützungsbedürfnis für alle anerkennen, aber die Form, wie diesem Bedürfnis nur von einem Teile für einen Teil unserer Mitglieder Rechnung getragen wird, verwerfen. Dadurch, daß ich anerkannte und besonders betonte, daß alle reisenden Kollegen eine höhere Unterstützung gebrauchen könnten, ist die Logik doch von selbst gegeben — nämlich daß eine Erhöhung der Einnahmen der Reisenden von Verbands wegen durch die Generalversammlung in die Wege geleitet werden müßte, nicht aber auf dem von mir gezeigten einseitigen Wege.

„Hierüber bestimmen wir allein“, erklärt Kollege Trotsche-Berlin und die anderen. — Gewiß, soweit es Bestrebungen sind, die das große Ganze, den Verband, nicht alterieren, sobald sie aber, wie ich in meinem ersten Artikel schrieb, geeignet sind, die Einheitlichkeit im Unterstützungsweisen zu untergraben und zweierlei Mitglieder zu schaffen, sehe ich gar keine „Niedertrüpfelung kollegialer Bestrebungen“ in einem Generalversammlungsbeschlusse dahingehend, daß die Unterstützungsätze im allgemeinen etwas erhöht (vielleicht 25 Pf. täglich) und der Extrawurstbraterei — weil dieser Ausdruck ein Anflug von Meid sein soll und allgemein „gefallen“ hat, wiederhole ich ihn hier — der verschiedenen Klubs ein Niegel vorgegeben würde. Was nützt ein Konglomerat von Sähen und Kassen — das einheitliche Ganze soll als Ganzes glänzen und nicht durch nebensächliche Dinge verbunkelt werden. Von diesem Standpunkte sind die Unterstützungsstellen der verschiedenen Klubs zu beurteilen. Was die Ausdrücke: „neben der Prahlerei der Gipfel der Geschmadslosigkeit“ anbelangt, so beziehen sie sich nicht auf die Publikation der Adresse selbst, sondern, wie Kollege Trotsche bei seinem Talente doch hätte finden müssen, auf den Ausdruck Feiertageverwalter, da wir doch nur einen hier haben, den des Verbandes, aber keinen der Maschinenmeister.

Kollege Bäckerei-Stuttgart hebt stolz hervor, daß diese Vereinigungen dafür sorgen, daß neben der technischen Ausbildung auch das „Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt wird“. Ueber dieses gestärkte Zusammengehörigkeitsgefühl kann man verschiedener Meinung sein und erlaube mir weiter unten eine Meinungsäußerung des Nürnberger Vertrauensmannes im Gau Jahresberichte von 1900 wiederzugeben, die im großen und ganzen auch meiner Anschauung über diesen Punkt entspricht.

Sogar Kollege Fleischmann-Nürnberg ist durch meinen Artikel aus seiner ewigen Ruhe gestört worden; er, den ich während meines nun fünfjährigen Hierseins und selbstverständlichen Versammlungsbesuchens in höchstens fünf bis sechs Versammlungen entdeckt habe, fühlt sich mit einem Male berufen, als Hüter der wahren Kollegialität und Solidarität auf dem Platze zu erscheinen. Ich meine, man sollte sich doch erst einmal durch rege Anteilnahme am Verbandsleben und den Besuch der Verbandsversammlungen als richtiges überzeugtes Verbandsmitglied ausweisen, ehe man für angebliche kollegiale Bestrebungen im Fachblatt eine Lanze bricht — und hierbei will ich ihm nur, weil sein Artikel die Schlussfolgerung zuläßt, als habe auch ich den erwähnten Protest der 91 hiesigen Verbandsmitglieder gegen die beschlossene Beitragserhöhung (wie F. meint) von 22 auf 30 Pf. unterschrieben, bemerken, daß, wenn er auch nur eine Abnung von Versammlungsleben in Nürnberg hätte, er wissen müßte, daß ich jederzeit meine Meinung in der Versammlung sage und nicht erst warte, bis ein zum größten Teile von Versammlungsschwänzern unterschriebener Protest im Umlaufe ist. Ueberdies richtete sich der Protest in der Hauptsache nicht gegen die Beitragserhöhung, sondern gegen den Beschluß der Versammlung: Erhöhung des Konditionslorenzuzusses und Herabsetzung der Karenzzeit zum Bezuge desselben, weil ein derartiger Beschluß eine Änderung des Mitgliedschaftsreglements bedingt, die auf der Tagesordnung hätte stehen müssen.

Und nun zum Schluß komme ich zu dem Kollegen Germer-Nürnberg. Ich betone ausdrücklich, daß mich keiner der Einsender von der Unrichtigkeit meiner Anregung überzeugen konnte und ich deshalb jetzt noch

auf dem in meinem ersten Artikel eingenommenen Standpunkte stehe — indes Kollege Germer, der ja auch gegen meinen Artikel schreiben wollte und auch einige Monita gemacht hat, ist mir nicht nur zum Bundesgenossen geworden, sondern ist sogar noch weiter gegangen und hat diese Vereinigungen überhaupt als überflüssig bezeichnet. Während ich bloß die Sonderbestrebungen im Unterstützungsweisen beurteilte, gegen die Kollege Germer persönlich ebenfalls ist, schreibt er weiter am Schluß: Die Vereinigungen in ihrer heutigen Gestalt sind entbehrlich. Da ich jeder bessern Einsicht zugänglich bin, und die Ansicht des Kollegen G. will mir als solche erscheinen, da G. ja nicht bloß hier, sondern auch anderwärts den Maschinenmeisterklubs angehörte und er es deshalb wissen muß, so füge ich mich gern diesem sachmännischen Urteile und ich habe gar keine Ursache, dem Kollegen G. zu zürnen, daß er mich in der Beurteilung über die Zweckmäßigkeit der verschiedenen Klubs übertrumpft hat.

Da sich Kollege Bäckerei-Stuttgart über den Ausdruck „Reinseinerlei“ in meinem Artikel mokiert, will ich ihm die betreffenden Zeilen im bayerischen Gauberichte vom Jahre 1900 nicht vorenthalten, die der damalige hiesige Vertrauensmann von sich gab: „Außer dem Gesangsvereine Typographia und dem Maschinenmeisterklub besteht hier nun auch ein Schriftgießer-, Stereotypen- und Galvanoplastikerklub und eine Typographische Gesellschaft (inzwischen ist auch ein Maschinenklub gegründet worden. D. E.). Wenn auch einerseits dieser engere Zusammenschluß der Kollegen zu begrüßen ist, so darf doch nicht verschwiegen werden, daß diese Vereinigungen nicht zur Förderung des Besuches der Mitgliedschaftsversammlungen beitragen.“

So wie es hier geschieht ist, wird es in sehr vielen Orten sein. In ihre Klubzusammenkünfte und Vergnügungen gehen die Herren, veranstalten aber die Mitgliedschaften etwas, so glängen sie in ihrer Mehrzahl durch Abwesenheit — vom Besuche der Versammlungen gar nicht zu reden. — Dies ist das gestärkte Zusammengehörigkeitsgefühl!!

Hi dieser letzte Punkt vielleicht die „andere Kolonne“, von der aus die Redaktion des Corr. die Frage gern angeschnitten gesehen hätte? (Zawohl! D. Red.) — Die Redaktion möge in diesem Falle ihre Anschauung zum besten geben — und wenn über die Klubs und ihre gekennzeichneten Einrichtungen und Bestrebungen eine Aussprache und Klärung herbeigeführt wird, so ist der Zweck meiner Anregung in Nr. 17 des Corr. erreicht.

Nürnberg.

Gustav Reichsmid.

Korrespondenzen.

Berlin. Die am 19. Februar abgehaltene Vereinsversammlung war in der Hauptsache mit der Stellungnahme zu einem Antrage ausgefüllt, welcher bei einer Erhöhung des Vereinsbeitrages um 20 Pf. einen Zuschuß zur Verbands-Invaliden-Unterstützung gewähren will, und deshalb äußerst zahlreich besucht. Es lag ein Entwurf des Vorstandes vor, welcher folgende Punkte umfaßt: Jedes Mitglied des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer erhält im Falle der dauernden Erwerbsunfähigkeit aus der Berliner Vereinskasse einen Zuschuß von 1 Mk. pro Tag, wenn er nachfolgende Wochenbeiträge entrichtet hat: 1. Nach 250 Beiträgen, wenn er vor dem vollendeten 30. Lebensjahre dem Vereine beigetreten ist; 2. nach 300 Beiträgen, wenn er vor dem vollendeten 40. Lebensjahre dem Vereine beigetreten ist; 3. nach 400 Beiträgen, wenn er nach dem vollendeten 40. Lebensjahre dem Vereine beigetreten ist. Diejenigen Mitglieder, die bereits bei Einführung dieses Zuschusses Mitglieder des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer waren, treten unter folgenden Bestimmungen in den Genuß des Zuschusses bei dauernder Erwerbsunfähigkeit: 1. Bei einer Vereinsmitgliedschaft von 10 bis 15 Jahren nach 150 Beiträgen, 2. von 15 bis 20 Jahren nach 100 Beiträgen, 3. von 20 bis 25 Jahren nach 50 Beiträgen, 4. über 25 Jahren nach 25 Beiträgen. Denjenigen Mitgliedern, welche den Gau Berlin verlassen, werden bei Wiedereintritt die vorher geleisteten Beiträge angerechnet. Zur Erlangung des Zuschusses ist außerdem erforderlich: 1. Die nachweisliche Erfüllung der Pflichten als Mitglied und 2. ein die dauernde Arbeitsunfähigkeit konstatierendes ärztliches Attest. Ein gerichtliches Klagebares Recht oder ein sonstiger Rechtsanspruch auf den Zuschuß steht keinem Mitgliede zu. — Kollege Massini legte nochmals die Ursachen klar, welche die Auflösung der Orts-Invalidenkasse veranlaßt haben und wie der Vorstand, der Not gehend, nicht dem eignen Triebe, gezwungen worden sei, diejenigen Verbandsmitglieder, welche jener Kasse angehörten, nach unseren alten solidarischen Grundsätzen davor zu bewahren, nachdem sie jahrzehntelang dafür gesorgt hatten, bei eintretender Erwerbsunfähigkeit eine kleine Zuzube zu ihrem Lebensunterhalte zu haben, daß ihnen solche ganz und gar verlustig gehen sollte. Wohl sei in Erwägung gezogen worden, nicht durch Schaffung einer lokalen Institution hier helfend einzugreifen, sondern die Anregung zu einer Erweiterung der Verbands-Invaliden-Unterstützung zu geben, aber es mußte solche Ansicht fallen gelassen werden, da diese Maßnahme nicht ohne Erhöhung des Verbandsbeitrages getroffen werden könnte und folchem Antrage die Unterstützung der Provinzkollegen versagt bleiben würde. Da auch vom Staate eine weit genug gehende Unterstützung nicht zu erwarten sei, so müßten wir zur

Selbsthilfe greifen. Redner legte die rechnerische Grundlage dar, welche zur Stellung obigen Antrages geführt hatte und zwar nach den Ziffern, welche die seit 1893 bestehende Verbands-Invalidenkasse für Berlin aufweist. Es waren vorhanden: 1894 6 Invaliden bei einer Mitgliederzahl von 3398 und wurden verausgabt 2540 Mk.; 1895: 8 Invaliden, 3824 Mitglieder, 4226 Mk.; 1896: 9 Invaliden, 4269 Mitglieder, 6335 Mk.; 1897: 6 Invaliden, 4717 Mitglieder, 8573 Mk.; 1898: 7 Invaliden, 5039 Mitglieder, 9711 Mk.; 1899: 9 Invaliden, 5510 Mitglieder, 11614,50 Mk.; 1900: 8 Invaliden, 6216 Mitglieder, 14284,25 Mk.; von diesen zusammen 53 Invaliden starben 10, so daß der Bestand 43 beträgt, für welche in 7 Jahren 54283,75 Mk. verausgabt wurden. Bei der Erhebung eines Beitrages von 20 Pf. und dem jetzigen Mitgliederstande wäre eine jährliche Einnahme von 55 000 Mark zu verzeichnen bzw. in 7 Jahren eine solche von 385 000 Mk., somit also ein Kapital vorhanden, welches zur Unterhaltung eines siebenmal höheren Invalidenstandes ausreichen würde. Selbstverständlich seien solche Ziffern nur zu erreichen, wenn die Kasse obligatorisch sei, denn auch die alte Kasse sei nur durch die fakultative Einrichtung in solche präkäre Lage geraten, trotzdem der Beitrag für diese 45 Pf. pro Woche betrug, aber ein Beitrag zu derselben in den letzten Jahren überhaupt nicht mehr zu verzeichnen war. Redner wies ferner darauf hin, daß die Schriftgießer, welche nur wenige Hundert Mann in Berlin zählten, eine solche Zuschußkasse bei einem Beitrage von 15 Pf. besäßen und somit wieder bewiesen sei, daß ein gemeinsames Eintreten mit geringen Mitteln die besten Erfolge zeitigen kann. Wenn es den Anschein habe, daß hier die jüngeren Kollegen ein Opfer für die älteren bringen müßten, so sei dies nur scheinbar, da ja jene durch die jahreslange Zugehörigkeit zur Organisation, worunter recht opfervolle Zeiten waren, das geschaffen haben, an dessen Vorteilen jetzt alle partizipieren und überdies jedem Kollegen jeder geleistete Beitrag für diesen neuen Unterstützungsweig zu gute komme. Es würde selbstverständlich durch eine Urabstimmung die Einrichtung dieses Zuschusses geschaffen werden müssen und hoffte der Redner, daß möglichst alle Kollegen für denselben stimmen werden. — In der ausgedehnten Diskussion wurden von den Bewürwortern des Antrages, den Kollegen Eifer, Wachs, Giesecke, König, Schadebach, Berthahn, Döblin, Philipp Schmidt und Schleffler noch die Gründe erweitert, welche für die Schaffung einer solchen Zuschußkasse sprechen. Zum Beispiele wurde darauf verwiesen, daß, wenn fünf Jahre verfloßen seien, so alle jetzt die Kasse gründenden Kollegen, im allgemeinen, bezugsberechtigt werden, daß dann ein Kapital vorhanden sei, welches voraussichtlich an Zinsen soviel einbringt, um 25 Invaliden zu unterstützen, und das agitatorische Moment hervorzuheben, welches in der Schaffung eines solchen Unterstützungsweiges liegt. Die Mitglieder der alten Kasse, welche es nicht für nötig befunden hatten, dem Verbandsverbande sich anzuschließen, sie könnten jetzt sehen, was es heißt, einer Organisation anzugehören, welche keines ihrer Mitglieder untergehen läßt, wenn sie ihre Schuldigkeit getan haben, und der Prinzipal, welcher in der Versammlung, die über den Fortbestand der alten Kasse beschließen sollte, äußerte, daß der Verband doch genug glückliche Frühzüge gemacht habe und nicht auch hier sein Reg auszuwerfen brauche, habe den rechten Wert der Organisation einzuschätzen gewußt, welcher darin liegt, den Verbandsmitgliedern der bankrotten Kasse die helfende Hand zu reichen, während die außerhalb der Organisation stehenden solchen vermischen müssen. Auch darauf wurde hingewiesen, daß wir selbstverständlich der invaliden Kollegen gedenken werden, welche, nachdem die Kapitalien der alten Kasse aufgezehrt sein werden, jedes Zuschusses verlustig gehen und der schlimmsten Not ausgesetzt sein würden, aber ehe dieser Zeitpunkt eintreten wird, könnten wohl noch sechs bis acht Jahre vergehen. Andere Meinungen vertraten wieder den Standpunkt, daß ein Beitrag von 15 Pf. genügen würde und die Bestimmung, welche eine fünfundsünfzigjährige Vereinszugehörigkeit vorsieht, beseitigt werden sollte. Von den Gegnern des Antrages, den Kollegen Reismann, Genze und Vogt, wurde hervorgehoben, daß einmal die Lebensfähigkeit der Kasse bei so geringem Beitrage zweifelhaft erschiene, andererseits die Schaffung einer solchen Kasse ein Fehlen der Kollegen in Berlin und dadurch vermehrte Arbeitslosigkeit usw. verursachen würde. Vom Kollegen Genze wurde der Antrag gestellt, den Vorstandsantrag abzulehnen und zur Generalversammlung eine Erhöhung der Invaliden-Unterstützung und des Verbandsbeitrages zu beantragen. Vom Kollegen Vogt wurde der kapitalistische Standpunkt, welcher Gelder sammelt und zinsbar anlegt, verurteilt und verlangt, daß der letzte Passus im Reglement, welcher das Klagebare Recht behandelt, gestrichen wird. Nach dem Beschlusse auf Beendigung der Debatte wurde mit sehr großer Mehrheit votiert, daß die Versammlung mit der Erhöhung des Beitrages und Schaffung der Zuschußeinrichtung einverstanden ist und nach endgültiger Festlegung des Reglements in nächster Versammlung die Urabstimmung vor sich zu gehen hat. — Mitgeteilt wurde ferner noch, daß an den Verein das Erjuden gerichtet sei, sich an der von Parteiseite aus zu gründenden Druckerei hier selbst finanziell zu beteiligen. Es wurde beschlossen, eine endgültige Beschlußfassung darüber so lange auszuschieben, bis präzisere Informationen über eventuelle Rechte usw. eingeholt seien. — An Personalveränderungen war zu melden der Austritt der Gezer Carl Bachrens, Wilh. Franke, Karl Gutsch und Arthur Rau.

Bremen. In der Bezirksversammlung vom 16. Februar teilte der Vorsitzende zunächst mit, daß die Firma Bodenstedt den Tarif nicht einführen will und das Bestehen seiner beiden Gehilfen darauf als Kündigung zu betrachten ist. Die Angelegenheit ist dem Tarif-Amt zur Regelung überwiesen. — Von dem Bezirkskassierer und Reiskasserverwalter wurden die Kassenberichte für 1901 zur Kenntnis gebracht. Dem Kassierer und Verwalter wurde Bedenke erteilt. Der Abrechnung vom Weihnachtssesse war zu entnehmen, daß ein Defizit von 13,92 Mk. vorhanden ist, welches von der Versammlung nachbewilligt wurde. — Eine erregte Debatte entwickelte sich über den paritätischen Arbeitsnachweis. Kollege Rosenlechner verlas den von der Kommission gelieferten Bericht und war der Meinung, daß dies nur ein Veranlassungsbericht sei. Die Kommission hätte ihren Zweck verfehlt, weil sie keine Sanohabe geboten hat. Auf die Benachrichtigung des Prinzipalvorsitzenden des Schiedsgerichtes vom Kollegen Rosenlechner, daß wir eventuell geneigt sind, auf den Vorschlag der Prinzipale, den Arbeitsnachweis nach dem Generalsbureau zu verlegen, einzugehen, ist die Antwort zurückgekommen, daß der Prinzipalvorsitzende einverstanden sei. Die Kosten des Arbeitsnachweises würden 200 Mk. jährlich betragen, die von beiden Kontakten zu decken sind. Redner ersuchte die Versammlung, dem Vorschlag der Prinzipale zuzustimmen und die Summe zu bewilligen, bis eine Regelung seitens des Bureau stattgefunden hat. Die Versammlung erklärte sich einverstanden. — Kollege Müller führte aus, daß ein anderer Weg vorhanden gewesen sei, die Sache zu erledigen. Die Beteiligten würden keine Freude am Arbeitsnachweis haben. Es wäre besser gewesen, die Schiedsgerichtsmitglieder hätten sich von ihrer Höhe herabgelassen, mit der Kommission zu beraten. Die Mehrzahl der Kollegen würde sich mit dieser Regelung des Arbeitsnachweises nicht befremden können. — Kollege Rhein war der Meinung, daß es sich nicht darum gehandelt hätte, den einen oder andern Vorschlag zum Durchbruch zu bringen, sondern die Kommission hätte ihre Aufgabe ernst genommen und die Sache nicht übers Knie gebrochen. Redner würde sich freuen, wenn wir mit dem Arbeitsnachweise gut fahren. — Ein wegen vorgerückter Zeit eingelaufener Antrag auf Schluß der Versammlung fand Annahme unter Zurücksetzung der nicht erledigten Punkte zur nächsten Versammlung.

Breslau. Am 16. Februar fand im Großen Saale der Neuen Börse eine Versammlung des Breslauer Ortsvereins statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung derselben gedachte der Vorsitzende des Ablebens des Jubelnden S. Böhm sowie des Würdigen Ortsvereinsvorsitzenden Alois Kiefer, dessen hervorragende, langjährige Wirksamkeit im Verbandsinteresse er besonders hervorhob. Die Versammlung brachte in üblicher Form das Andenken der beiden Verstorbenen zum Ausdruck. Sodann gab, nach Erledigung der Aufnahmen, Gehilfenvertreter Schlag, nachdem er mitgeteilt, daß die Tarifeinführung in Schlesien verhältnismäßig günstig verlaufen sei und größere Opfer nicht erfordert habe, einen kurzen Bericht über die letzte Sitzung des Tarif-Ausschusses. Des letztern Beschlusses einer Kritik zu unterziehen, nahm die Versammlung keine Veranlassung, nur gegen die von einflussreicher Seite geäußerte, vom Gehilfenvertreter der Versammlung zur Kenntnis gebrachte Ansicht, daß der Arbeitsnachweis-Verwalter nicht Verbandsfunktionär sein dürfe, wandten sich verschiedene Redner, betonen, daß auch ein Verbandsfunktionär das Amt eines Arbeitsnachweis-Verwalters in objektiver Weise verwaltet werde, so daß man ihm keinerlei Vorwürfe machen können wird. Nunmehr kam Punkt 3 der Tagesordnung zur Erledigung: Anträge zur Generalversammlung in München. Der erste Antrag: Die Gauzuschüsse zur Arbeitslosen-Unterstützung sind aufzugeben, die Unterstützung aus der Zentralkasse entsprechend der Höhe der Gauzuschüsse zu erhöhen und die bisher der Gauzuschüsse zufallenden Beiträge der Zentralkasse zuzuführen, wurde vom Vorsitzenden Fiedler warm verteidigt. Eine von ihm vorgenommene Umfrage in sämtlichen Gauen hat ergeben, daß die Beiträge, Karenzzeiten, Unterstützungsätze äußerst verschieden sind, so daß ein Gegenleistungsvertrag fast zur Unmöglichkeit wird. Um nun die aus dieser Verschiedenartigkeit entspringenden Ungerechtigkeiten und Schädigungen der Mitglieder zu beseitigen, sei der vorliegende Antrag das beste Mittel. Die Zentralkasse dürfte bei einer Erhöhung der Unterstützung um 3,50 Mk. mit einer Beitragserhöhung um 10 Pf. auskommen, so daß manche Gawe, die einen höheren Beitrag erheben, sogar etwas entlastet würden. Gauvorsitzer Schlag war im Prinzip für den Antrag, hegte aber Zweifel an der Annahme desselben seitens der Generalversammlung. Die übrigen Redner erklärten sich sämtlich für den Antrag und die Versammlung beschloß einstimmig, denselben bei der Generalversammlung zu stellen. Antrag 2: Zu b. Orts-Unterstützung. In § 1, Zeile 9 hinter „140 Tage“ einzufügen: bei 400 Wochenbeiträgen bis zu 30 Wochen (210 Tage) usw., wurde vom Antragsteller Anders kurz begründet. Der Antrag fülle nur eine Lücke aus, denn der Sprung von 150 auf 750 Wochen Karenzzeit sei entschieden zu groß. Auch dieser Antrag wird, da er von allen Rednern Unterstützung fand, zur Generalversammlung gestellt werden. Der dritte ebenfalls acceptierte Antrag: Dem § 8 von Zeile 1 an folgende Fassung zu geben: Arbeitslose Wochen, zwischen denen nicht 10 hinter einander geleistete Verbandsbeiträge liegen, werden hinsichtlich der Unterstützungszeit zusammengerechnet, soll, wie der Antragsteller in seiner

Begründung ausführt, verhindern, daß ein Kollege, der z. B. 9 Wochen gearbeitet hat, in der 10. Woche 2 Tage Unterstützung bezieht und 4 Tage arbeitet, also auch den Beitrag bezahlt, trotzdem er 10 Beiträge hinter einander geleistet hat, nicht wieder von neuem bezugsberechtigt wird, weil er bei Zahlung der Beiträge nicht ununterbrochen in Kondition gestanden hat. Die hierauf noch erledigten Angelegenheiten waren mehr interner Natur und sei davon nur der vom Vorsitzenden mitgeteilte Plan hervorgehoben: den Ausgesteuerten am Orte eine Unterstützung zukommen zu lassen. In welcher Form sich derselbe am besten verwirklichen lassen werde, durch eine Extrasteuer (vielleicht 10 Pf. pro Woche) oder sonstwie, damit mögen auch die Mitglieder sich eingehend beschäftigen und etwaige Vorschläge rechtzeitig vor der Generalversammlung des Ortsvereins dem Vorstande übermitteln.

Dortmund. Am 16. Februar fand in Schwerte die diesjährige erste Bezirksversammlung statt, welche von 75 Kollegen besucht war und zwar aus Dortmund 30, Hörde 11, Unna und Soest je 3, Hamm 17, Aun 4, Ahlen 1, Schwerte 6. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende die Erschienenen, hieß sie herzlich willkommen und betonte, daß alle Versammlungen in diesem Jahre so zahlreich besucht werden möchten. Aus dem Jahresberichte des Vorstandes war folgendes zu entnehmen: Im Laufe des verfloffenen Jahres fanden vier Bezirksversammlungen, eine Vertrauensmännerversammlung, eine Bezirksvorsitzerkonferenz und zwei Kreis-Amtsitzungen statt. Der Ortsverein Dortmund feierte sein 30-jähriges Stiftungsfest. Der Konflikt bei der Firma Krüger in Dortmund, der eine Anklage gegen zwei Kollegen zeitigte, die aber freigesprochen wurden, endete leider mit einer Niederlage der Kollegen, weil sich die Arbeitswilligen auch hier zahlreich zur Verfügung stellten. Sodann wurde vom Kassierer der Kassenbericht pro viertes Quartal gegeben. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Bedenke erteilt. (Vorstandswahl siehe unter Verbandsnachrichten.) Kollege Becker erstattete darauf ausführlichen Bericht von der Bezirksvorsitzerkonferenz und der Kreis-Amtsitzung. Die Versammlung war mit den in beiden Sitzungen gefaßten Beschlüssen einverstanden. Eine längere Debatte entspann sich über den bekannten offenen Brief des Kollegen Schliebs. Alle Redner tabelten das Verhalten Schliebs' den rheinisch-westfälischen Kollegen gegenüber. Es wurde folgende Protestresolution eingebracht, die einstimmig Annahme fand: Die am 16. Februar 1902 in Schwerte tagende Bezirksversammlung gibt hierdurch ihrer Entrüstung Ausdruck, daß der Geschäftsführer des Tarif-Amtes, Kollege Schliebs, den rheinisch-westfälischen Kollegen den Vorwurf gemacht hat, niemals für die Durchführung des Tarifes eingetreten zu sein. (Hat Kollege Schliebs nicht behauptet, warum also die Entrüstung? D. Red.) Die Versammlung schloß sich voll und ganz der Bezirksvorsitzerkonferenz in Essen an. Zu der Einführung des Tarifes in den einzelnen Orten sei erwähnt, daß derselbe im allgemeinen gut Eingang gefunden hat. Die größeren, maßgebenderen Druckereien haben den Tarif alle schriftlich anerkannt, nur einige kleine Firmen, wo nur ein oder zwei oder gar kein Mitglied steht, haben sich für den Tarif noch nicht erwärmen können. Die Bezahlung in den tarifstreuen Druckereien geschieht durchweg nach der Schliebschen Berechnung. Von einer Schließung der nicht tarifstreuen Druckereien wurde vorläufig Abstand genommen; es wurde eine Resolution, welche besagte, daß vor der Schließung erst die Mitarbeit des Kreis-Amtes resp. des Vorsitzenden Herrn Otto in Krefeld in Anspruch zu nehmen wäre, einstimmig angenommen. Nun kamen Anträge der Ortsvereine Dortmund und Hörde zur Erledigung. Der Antrag a (Dortmund), den Revisoren wolle man zur Bezirksversammlung volle Fahrtentschädigung bewilligen, wurde einstimmig angenommen, eheilo wurde unter b sämtlichen Teilnehmern an den Bezirksversammlungen freie Hin- und Rückfahrt vierter Klasse zur Probe auf ein Jahr bewilligt. Der Antrag des Ortsvereins Hörde: Der Bezirk Dortmund beantragt bei der Münchener Generalversammlung einseitende Schritte für die Schaffung einer obligatorischen Zentralwitwen- und Waisenkasse. Bei Ablehnung dieses Antrages sind die Zentralkassenbeiträge herabzusetzen. Auch dieser Antrag wurde von der Versammlung gut geheißen und einstimmig angenommen. Unter Verschiedenes verlas der Vorsitzende ein Zirkular des Ortsvereins Flensburg, welches dahin ging, die Generalversammlung zu ersuchen, die Invaliden-Unterstützung schon nach 52 wöchentlicher Krankheit zu gewähren. Die Versammlung gab ihre Zustimmung. Auch wurde noch der untenstehende Antrag zur Generalversammlung vom Kollegen Schipper eingereicht: Um dem Streite zwischen der Corr.-Redaktion und der sozialdemokratischen Partei ein Ende zu machen, beantragt der Bezirk Dortmund, die Redaktion des Corr. nach einem andern Orte zu verlegen. Die Wahl des Ortes bleibt der Generalversammlung überlassen. Kollege Schippers begründete diesen Antrag, wobei er besonders hervorhob, daß der Antrag kein Mißtrauensvotum gegen die Corr.-Redaktion darstellte, sondern die Einreichung desselben im Interesse der allgemeinen Arbeiterbewegung erfolge sei. Kollege Böcking glaubte, daß, wenn der Artikel Verbandsdruckerei im Corr. Wahrheit wäre, dann erledige sich der obige Antrag von selbst. Nachdem der Vorsitzende sich über die gut verlaufene Versammlung ausgesprochen und die geschlossenen Verhandlungen in einem kurzen Resümee beleuchtet hatte, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen.

Friedberg—Bad Nauheim. In der am 16. Februar abgehaltenen Wandrucker-Versammlung kam die Gründung eines Ortsvereins zu stande. Die Versammlung war im allgemeinen gut besucht, auch hatten sich etwa 20 Kollegen von Wiesbaden als Gäste eingefunden, welche es sich nicht nehmen ließen, das neugeborene Kind aus der Taufe zu heben, wobei es den Namen Ortsverein Gutenberg-Friedberg—Bad Nauheim erhielt. Nachdem von verschiedenen Seiten in dieser Versammlung, zu der auch mehrere Nichtmitglieder erschienen waren, die Zwecke und Ziele des Verbandes erörtert worden, konnten wir nach Schluß drei Neuanmeldungen konstatieren; somit zählt unser Ortsverein jetzt 18 Mitglieder. — Möge er auch fernhin blühen und gedeihen. — Am Nachmittage wurde ein Ausflug nach Bad Nauheim unternommen, von wo aus am Abend die Kollegen von Wiesbaden und Friedberg nach einigen vergnügt verlebten Stunden abdampten.

Gleitw. „Da ist wohl in Gleitw. wieder alles beim alten geblieben“ wird wohl jeder Kollege, der den Corr. liest und verfolgt, gedacht haben, da auf die vom Bezirke Bentzen im vorigen Monate veröffentlichten Zeilen, daß in Gleitw. die maßgebendste Firma C. F. Neumann den neuen Tarif noch nicht anerkannt hat, kein weiterer Bericht zu lesen war. Glücklicherweise ist dem nicht so. Wir waren nur der Meinung, daß auch über den weiteren glücklichen Verlauf der Dinge von Bentzen aus wieder berichtet werden würde. Da dies bisher nicht geschehen, so holen wir das Verjämte nach. Nach Weihnachten ist der frühere Vorsitzende des hiesigen Ortsvereins, Kollege Nadołski, bei Herrn Neumann persönlich wegen der Tarifeinführung vorstellig geworden; obwohl Nadołski ganz freundlich aufgenommen wurde, blieben wir bis Mitte Januar ohne Antwort. Da am 11. Januar die Generalversammlung des Ortsvereins stattfand, in welcher Kollege Nadołski den Vorsitz niederlegte und trotz Wiederwahl das Amt nicht mehr annahm, so wurde ein neuer Vorsitzender gewählt. Dieser wurde nun beauftragt, nochmals schriftlich vorstellig zu werden. Dies geschah auch, und obwohl nur die zwölf Verbandsmitglieder dieser Firma — denen die gleiche Anzahl Nichtverbänder gegenüberstand — ihre Unterschrift geleistet haben, erfolgte zu erbetener Zeit die Zusage, daß der Tarif anerkannt wird, jedoch erst vom 1. Februar ab. Was versprochen wurde, wurde auch gehalten, denn am Sonnabend nach dem 1. wurde anstandslos nach dem neuen Tarife einschließend für Gleitw. festgesetzten Lokalschlages von 5 Proz. gezahlt. (Die Zeitungsjäger arbeiten im Berechnen.) Da Herr Neumann auch die schriftliche Anerkennung an das Tarif-Amt eingereicht hat, so ist nun in Gleitw. endlich das erreicht worden, was der Verband schon längst gewünscht hat und was früher unmöglich schien. Wir wollen nur wünschen, daß die noch übrigen Druckereien, wenn auch langsam, doch diesem Beispiele folgen möchten, so daß der vor mehr als Jahresfrist ins Leben gerufene Ortsverein blühen und gedeihen kann. Letzterer zählt zur Zeit 28 Mitglieder.

Hamm i. W. In der am 15. Februar abgehaltenen Außerordentlichen Generalversammlung fanden acht Punkte Erledigung. Außer der Neuwahl des ersten und zweiten Vorsitzenden sowie Kassierers, welche unter Verbandsnachrichten genannt sind, wurde unter dem vielsichtigen Punkte Verschiedenes eine Klage über das Kreis-Amt laut. Auf wiederholtes Ersuchen seitens des Vorsitzenden an das Kreis-Amt und an den Gehilfenvertreter, eine Aufforderung an die den Tarif wohl mündlich anerkannt habende Druckerei von Reimann & Co. ergehen zu lassen, habe das Kreis-Amt bis jetzt noch nichts getan. Da in absehbarer Zeit die Sechsmaschine ihren Einzug halten soll und Nichtmitglieder bereits dafür gewonnen sind, so dürfte es dann nicht wunder nehmen, wenn es die Firma vielleicht nicht mehr für nötig erachte, den Tarif schriftlich zu unterzeichnen. Die Versammlung erwartet daher, daß das Kreis-Amt schnellstens die Aufforderung an genannte Firma ergehen lasse. (Dieselbe soll inzwischen erfolgt sein.) Betreffs der im Corr. angeregten obligatorischen Einführung einer Witwen- und Waisenkasse konnte die Versammlung diesem humanen Werke der Nächstenliebe nur zustimmen. Da die Tarifeinführung am hiesigen Orte so zufriedenstellend von statten ging, wäre nur noch zu wünschen, daß auch die hiesigen, dem Verbands noch fernstehenden Kollegen, denen die finanzielle Aufbesserung ohne jedes Opfer in die Tasche floß, doch endlich einmal zur Einsicht gelangen möchten, daß nur der Verband allein es ist, dem sie die jegliche Besserstellung zu verdanken haben. Die moralische Pflicht des Dankes können sie nur durch den Beitritt in eine so wohlthätige Organisation zeigen. Es ergeht deshalb der Ruf an sie: „Gemein in den Verband!“

H. Hannover. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung vom 16. Februar in der Königsworth. Der Vorsitzende Fritsche eröffnete um 11 Uhr die Versammlung und widmete den verstorbenen Mitgliedern Julius Stege und Friedr. Fricke einen warm empfundenen Nachruf. Beide seien überzeugungstreue, äußerst tüchtige Verbandsmitglieder gewesen. Besonders Fricke habe stets seine ganze Kraft in den Dienst des Verbandes gestellt. 1891/92 habe er ganz hervorragendes geleistet, und noch 1897 sei er Vorsitzender des Lokalvereins gewesen, habe sich aber dann, eines tüchtigen Halsleidens halber, vom Vereinsleben zurückziehen müssen, welches ihn nun in der Blüte der Jahre dahingerafft habe. Der Tod der beiden Kollegen bedeute einen herben Verlust für den Verein. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Die

Abrechnung vom Weihnachtseste ergab eine Ausgabe von 247,70 Mk. Die Extra-Unterstützung an Arbeitslose und Reisende erheischte die Summe von 258 Mk. Der nun folgende Punkt betraf nachstehenden Antrag des Vorstandes: Mitglieder, welche arbeitslos und in der Zentral- und Gaukasse ausgesteuert sind, können, sofern sie mindestens fünfzig Wochenbeiträge zur Lokalfasse geleistet haben, eine Unterstüzung von 5 Mk. pro Woche auf die Dauer bis zu acht Wochen erhalten. Die Unterstüzung ist eine freiwillige und erfolgt nur auf Antrag und nur an solche Mitglieder, welche an den Ort gebunden sind und sich in bedürftiger Lage befinden. Dieses Reglement gilt für das Jahr 1902. Der Vorsitzende begründete den Antrag in längerer Rede. Durch die ungünstige wirtschaftliche Lage und wohl auch durch die Einführung der Segmaschine ist hierorts schon seit geraumer Zeit ein Ueberfluß an Arbeitskräften vorhanden und für die meisten derselben ist an Kondition kein Gedanke. Mehrere Kollegen sind schon ausgesteuert und bei einer ganzen Reihe steht dies unmittelbar bevor und befinden sich dieselben dann in einer äußerst traurigen Lage. Der Vorstand ist der Ansicht, daß der Lokalverein die Pflicht habe, die Kollegen nicht fallen zu lassen. In dem Maße, wie dieser Kasse, die augenblicklich etwa 6000 Mk. besitzt, noch eine Zeit lang zu unterstüzen und ihnen den Uebertritt zu einem andern Berufe zu ermöglichen. Es entwickelte sich nun eine äußerst lebhafteste Debatte, in der sich sämtliche Redner auf den Standpunkt stellten, die Ausgesteuerten weiter zu unterstüzen, nur fanden sie den Satz von 5 Mk. zu niedrig bemessen und beantragten eine Unterstüzung von 6 Mk. resp. 6,50 Mk. auf die Dauer von 10 Wochen zu gewähren, ferner wurde beantragt, den Satz „in bedürftiger Lage“ zu streichen, da die Ausgesteuerten ohne Zweifel wohl sämtlich bedürftig seien. Von anderer Seite wurde ausgeführt, daß wir schon um unzer selbst willen genötigt seien, die Ausgesteuerten zu unterstüzen, um sie nicht zu Lohnrüdriidern werden zu lassen. Wenn wir auch in der Tariftgemeinschaft lebten, so würden sich doch Prinzipale finden, die Gehilfen unter Minimum beschäftigten, und wenn Weib und Kind zu Hause hungerten, dann würde selbst ein prinzipienfester Kollege tarifuntreu und nehme Arbeit um jeden Preis an. Zu einem andern Berufe übergehen, sei heute leider sehr schwer, denn auch alle übrigen Berufe seien überfüllt und litten unter der Arbeitslosigkeit. Vom Gauvorsitzende wurde mitgeteilt, daß auch er sich mit dem Antrage beschäftigt und beschlossen habe, bis zum nächsten Gauzuge den Ausgesteuerten den Gauzuschuß (auf Antrag 3,50 Mk.) ebenfalls auf die Dauer von acht Wochen zu gewähren. Nach längerer Debatte wurde, nachdem die übrigen Anträge zurückgezogen, der Antrag des Vorstandes, unter Streichung der Worte „und sich in bedürftiger Lage befinden“ einstimmig angenommen. Sodann wurden die Kandidaten zur Wahl des Vorstandes und der Bibliothekskommission aufgestellt und die Remuneration desselben und die der Kartelldelegierten in der vorjährigen Höhe ohne Debatte genehmigt. Hierauf schloß der Vorsitzende die recht anregend verlaufene, von etwa 500 Kollegen besuchte Versammlung.

Vereinigung. Am 8. Februar tagte hierseits die Monatsversammlung des Ortsvereins, in welcher in puncto Tarif mitgeteilt wurde, daß nunmehr auch die Soblehische Druckerei nach dem neuen Tarife bezahle; es sind somit sämtliche hier in Betracht kommende Geschäfte tariflich. — Des fernern beschäftigte sich die Versammlung mit der Beratung von Anträgen zur Generalversammlung; nach eingehender Debatte gelangten folgende zwei Anträge zur Annahme: 1. Den § 24 des Verbandsstatuts zu ändern wie folgt: § 24. „Alle drei Jahre“ usw. bis zu „legitimiert die Delegierten als solche“ bleibt bestehen wie bisher, im weitem zu setzen statt 300 Mitglieder „500“, so daß es heißen würde: „Die Berufung der Delegierten erfolgt in der Weise, daß Gau bis zu 500 Mitgliedern einen Delegierten, solche bis zu 1000 Mitgliedern zwei Delegierte, bis zu 1500 Mitgliedern drei Delegierte und so fort bis zu 500 weiteren Mitgliedern einen weitem Delegierten wählen. Weniger als 250 überzählige“ usw. bis zum Schluß. 2. § 1 der Vorstandsbeschlüsse betreffend „Unterstützung an dauernd Arbeitsunfähige“ ist in seinem Abjake: „Wer nach ad 1, 2, 3 zurückgelegten Karenzzeiten noch weitere 800 Wochenbeiträge usw.“ abzuändern wie folgt: Statt 800 Wochenbeiträge zu sagen „500 Wochenbeiträge“. — Am 15. Februar feierte der Ortsverein sein alljährliches Winterbergmühen im Gasthose zur Tänamack durch Konzert, Theater und Tanz. Die Darbietungen des Komitees sowie der übrigen mitwirkenden Damen und Herren wurden mit großem Applaus belohnt. Bei Gelegenheit dieses Festes wurde gleichzeitig das dreißigjährige Verbandsjubiläum des Kollegen Klemines Schmidt gefeiert. In kurzen Worten feierte der Vorsitzende die Tatkraft den Jubilär, seine Verdienste um den Verein hervorhebend und wünschend, daß es demselben vergönnt sein möge, auch das fünfzigjährige Verbandsjubiläum feiern zu können. Dem Jubiläre wurde als sichtbares Zeichen der Dankbarkeit ein kleines Angebinde mit Widmung überreicht, während für diesen Abend sein Stuhl mit einer Quirlande geschmückt wurde. Kollege Schmidt dankte für die ihm dargebrachten Ehrungen und versprach, auch fernerm bei dem Vereine ein treues Mitglied bleiben zu wollen, nicht nur mit Worten, sondern mit Taten. — Leider gibt es in Liegnitz eine Anzahl Kollegen, die andere für sich in Bezug auf Vereinsangelegenheiten arbeiten lassen; diese Kollegen könnten sich den Jubilär als Muster nehmen. Die Mitgliedschaft Kunzlan ehrte den Jubilär durch ein Glückwunsch-Telegramm.

Rühlhausen i. Th. Der 2^{1/2} prozentige Sozialzuschlag ist seitens der Firma Rühl & Rühl nunmehr anerkannt und am 22. Februar bereits gezahlt worden.

d. Neutlingen. „In Neutlingen wollen die Prinzipale nichts vom neuen Tarife wissen.“ so ungefähr heißt es in einem Berichte im Corr. betr. Tarifeinführung. Da könnte man fast glauben, es wäre hier finstre Nacht und gäbe es da gar keine Verbandskollegen, die nicht energisch vorgingen, um den neuen Tarif zur Durchführung zu bringen. Dem ist jedoch nicht so und wäre letzterer vielleicht schon längst in allen hiesigen Druckereien zur Einführung gelangt, wenn nur die diesgepriefene Hilfe von Stuttgart käme und wenn nach dem seinerzeit an die dortigen maßgebenden Herren gelangten Schreiben verfahren würde. Ob aber diesen Herren (oder einzelnen davon) die Hände gebunden sind oder die Sache sonst einen Haken hat, wollen wir hier nicht weiter untersuchen. Es sind am hiesigen Orte außer drei kleinen, weniger in Betracht kommenden Druckereien, fünf, davon drei Zeitungsdruckereien, von denen vier den neuen Tarif schon seit einiger Zeit zugesagt und teilweise auch danach entlohnen, zwei (Hr. Bofinger und Hr. Hüßler) jedoch nur unter der Bedingung, daß in den anderen Druckereien ebenfalls der neue Tarif eingeführt, hauptsächlich die Arbeitszeit auf neun Stunden reduziert wird. Es kommt in die Betracht die Badenschlagerische Dffizin mit 9^{1/2} stündiger und die Heßladerische Dffizin (Enßlin & Naßlin) mit zehnstündiger Arbeitszeit. In letzterer Druckerei herrschen nun allerdings traurige Zustände und stehen letztere in einem schlechten Verhältnisse zu dem großen Palaste, den diese Firma in der Kaiserstraße hingestellt hat. Es stehen in dieser Druckerei vier Verbandsmitgliedern vier Nichtmitglieder gegenüber, das aber zahlreiche Personal besteht aus Buchbindern und Einlegerinnen. Die Arbeitszeit ist, wie gesagt, eine zehnstündige, die Löhne schwanken bei den Maschinenmeistern und Segeern zwischen 18 bis 24 Mk. Der Herr Obermaschinenmeister (!), eine maßgebende tüchtige Kraft (!) und ein Ratgeber in Not und Trübsal, selbstredend Nichtverbandsmitglied, soll sogar 30 Mk. bekommen! Diese Herren Bedrücker Heßlader haben nun seinerzeit den bei ihnen vorstellig gewordenen Kollegen entsprechende Lohnhöhung zugesichert, doch „die Botschaft hört“ ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“, denn bis jetzt ist noch nichts davon zu verspüren. Von einer Reduzierung der Arbeitszeit wollen diese Herren Prinzipale gar nichts wissen, „so wie es bei unserm Vater war, so bleibt es auch unter uns!“ heißt es. Im hiesigen General-Anzeiger will der Besizer, Herr Gast, den neuen Tarif vom 1. April d. J. ab zur Einführung bringen (vielleicht ist der General-Anzeiger bis dahin in anderen Händen. D. C.) In der am 18. Januar d. J. abgehaltenen Ortsvereinsversammlung wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: Als Vorsitzender und gleichzeitiger Vertrauensmann Emil Kern, als stellvertreter Vorsitzender Albert Seeger und als Schriftführer Adam Hoppfeld. Der Mitgliedsrat beträgt zur Zeit 22.

t. Weimar. Am 16. Februar fand die erste diesjährige Bezirksversammlung in Apolda statt. Besucht war dieselbe von fast sämtlichen Mitgliedern des Bezirks. Nach Eröffnung desselben durch den Vorsitzenden Helmholz gedachte dieser in warmen Worten des verstorbenen Kollegen Kiefer in München, am Schluß seiner Rede die Anwesenden bittend, das Andenken des verschieden treuen Kämpfers für die Arbeiterfrage durch Erheben von den Plätzen zu ehren. — In die Tagesordnung eingetreten, erstatteten zunächst die Vorsitzenden von Weimar und Apolda Bericht über das verlossene Jahr und besonders über die Tarifeinführung in diesen beiden Hauptorten des Bezirks. Hieraus ging hervor, daß die Entlohnung in allen in Betracht kommenden Druckereien den Anforderungen des neuen Tarifes entspricht und noch keine Tarifeinführung so glatt von statten gegangen ist als die diesjährige. — Der nächste Punkt betraf die Beratung der eingegangenen Anträge zur Generalversammlung des Verbandes, deren zwei vorlagen, und zwar: a) Die Bezirksversammlung möge dem folgenden Antrage zur Generalversammlung beitreten: „Die Generalversammlung des B. d. D. B. wolle im Prinzip der Errichtung einer eignen Druckerei, mit den nötigen Vireauräumen für den Zentralvorstand, ihre Zustimmung erteilen. Nach Erledigung der Vorarbeiten ist die Angelegenheit den Gauvorsitzenden zur definitiven Entscheidung zu unterbreiten. Bezirk Weimar.“ b) Der Bezirk Weimar stellt zur nächsten Generalversammlung des Verbandes den Antrag, daß zur Invaliden-Unterstützung berechnete Mitglieder, welche nach 52wöchiger Krankheit ausgesteuert und noch erwerbsunfähig sind, sofort in den Bezug der Invaliden-Unterstützung treten. Beide Anträge wurden angenommen. — Als Kandidaten zu dem Dieren in Golsa stattfindenden Gauzuge wurden folgende Kollegen aufgestellt: Kühn, Prosz, Schelwig und Schreiner-Weimar sowie Künne- und Schumann-Apolda, von welchen drei zu wählen sind. — Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten des Bezirks schloß der Vorsitzende die sehr gut verlaufene Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband. — Abends vereinigte die Teilnehmer mit ihren Damen und näheren Bekannten ein Gesangs- und humoristisches Fest. Die Gesangsvereine Gutenbergs-Weimar, welcher auch diesmal, wie schon so oft, seine Kräfte bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte. Mit einem Tänzen wurde der vergnügte Abend beschloßen.

Wurz. (Unliebham verspätet.) Während nunmehr in fast allen größeren und kleineren Druckorten der neue

Tarif ohne große Schwierigkeiten zur Einführung gelangte, ist von hier das Gegenteil zu berichten, vielmehr scheinen sich die Verhältnisse, speziell Lehrlingsverhältnisse, noch trauriger als bisher zu gestalten. Als die Verbandsmitglieder in der Druckerei Müller wegen Anerkennung des neuen Tarifes vorstellig wurden, ist ihnen seitens des Prinzipals der Bescheid gegeben, daß er entschlossen sei, den Tarif zu bewilligen. Aber erst dann, wenn gegen die Druckerei Lischte & Seidel mit den in jeder Beziehung traurigsten Verhältnissen in irgend einer Weise Schritte eingeleitet werden, da M. mit dieser Firma nicht mehr konkurrieren könne, andernfalls er auch gezeugungen wäre, ebenjoviel Lehrlinge einzustellen wie die Herren L. & S. Welch ein nettes Bild vom hiesigen Orte, wo schon jetzt die Lehrlingszüchtere und die daraus entstehende Schmutzkonkurrenz in voller Blüte steht. Die Druckerei Müller (bisher tarifmäßig bezahlt) hat zwar später den neuen Tarif bewilligt, aber insoweit, daß daselbst nur das tarifliche Minimum je nach Stufen bezahlt wird. Was die beiden anderen Druckereien anbelangt, so ist in denselben von einer Einführung nichts zu verspüren. Die Gehilfen in der Jakobischen Druckerei halten es überhaupt nicht für nötig, vorstellig zu werden, dieselben pochen immer noch fest auf ihre dauernde Kondition und glauben, daß es in ihrer Druckerei ohne alles Vorgehen von selbst besser wird in der Bezahlung. Daselbst wurde auch bisher der alte Tarif bezahlt. Nun kommt die berühmte Druckerei von Lischte & Seidel, in welcher die Gehilfen in ihrem Tee so weiter hinsteln und sich nicht aus der Fassung bringen lassen. Was kümmert diese der Tarif, wenn sie nur immer Beschäftigung haben, das genügt.

S. Bittau. Die erste diesjährige Mitgliederversammlung, welche am 17. Februar stattfand, war wiederum leider schlecht besucht. Kamenlich sind es immer die jüngeren Kollegen, welche es nicht für notwendig halten, in den Versammlungen zu erscheinen. Hoffen wir jedoch, daß die im Vorjahre herrschende Interesselosigkeit nicht wieder Platz greift. Des verstorbenen Kollegen Fleg wurde nach kurzen Worten des Vorsitzenden durch Erheben von den Seiten gedacht. Nach Erledigung eines Aufnahmegesuches stand als wichtigster Punkt die Stellung von Anträgen zur Generalversammlung auf der Tagesordnung. Die Regelung der Umzugskosten, als erster Antrag, wurde von der Versammlung mit großem Interesse behandelt. Die Bezeichnung „freiwilliger Umzug“ erregte bei allen Rednern Anstoß und wurde der Antrag dahingehend, die Beschüsse der Mainzer Generalversammlung wieder herzustellen und die Vorstandsbeschlüsse umzustößen, angenommen. Auf eine Anfrage, wie die Mitgliedschaft sich zu dem Dresdner Antrage, das Corr.-Obligatorium betreffend, stelle, wurde einem Vorschlage gemäß folgende Sympathie begrüßt, doch nicht näher behandelt. Ueber ein Schreiben aus Meisenburg, welches in einem Antrage die Bezüge zur Invaliden-Unterstützung behandelt, wurde sehr stark debattiert. Die Versammlung kam zu dem Schluß, diesen Antrag auch von Bittau aus zu stellen. Der Ausspruch des Liegnitzer Kollegen in Nr. 17 des Corr. stand die Versammlung ebenfalls sympathisch gegenüber. Ein Antrag, Erhöhung des Begrüßungsgeldes, wurde wegen der im ersten Antrage vorausichtlich bedingten Mehrausgaben fallen gelassen. Ein Vorschlag, rechtzeitig die Aufstellung eines Delegierten zur Generalversammlung von Bittau aus in Dresden zu beantragen, fand Unterstüzung. Unter Punkt, Tarifliche Angelegenheit, wurde die Angelegenheit in der Münchischen Druckerei nochmals erörtert. Der gekündigte Maschinenmeister war allerdings zur Versammlung nicht erschienen und wurde, nachdem festgestellt war, daß auch in diesem Geschäft in tariflicher Beziehung jetzt alles in Ordnung sei, die Sache verlassen.

Kundschau.

Unter Bezugnahme auf die Notiz in Nr. 23 des Corr., betreffend Ausdehnung des in der Reichsdruckerei bestehenden Konsumvereins in eine Spar- und Darlehenskasse, wird uns folgendes mitgeteilt: Der Grund der Umwandlung ist wohl darin zu suchen, daß die etwa 10,50 Mk. jährlich betragende Dividende in dieser Höhe nicht mehr zur Auszahlung gelangen soll. Bisher wurde die Dividende gleichmäßig, ohne Rücksicht auf die Unfähigkeit des einzelnen, verteilt. Durch die Umwandlung des Vereins in eine Spar- usw. Kasse soll nicht etwa den Konsumenten Gerechtigkeit widerfahren durch Verbilligung oder Verbesserung der Waren, sondern den sparkräftigsten Mitgliedern wird aus der bisherigen Dividende eine Prämie mit drei vom Hundert gewährt werden. Der Verlust an Dividende wird zugestandenermaßen einige Taufend Mark jährlich betragen. Die Kasse ist eine Zwangs-kasse, da niemand Waren entnehmen kann, ohne Mitglied des Konsumvereins zu sein. Die Einlage beim Konsumvereine betrug bisher 1,50 Mk., nach der Umwandlung wird sie 25 Mk. betragen, die in Raten eingezahlt werden sollen. Es ist ja richtig, daß diese 25 Mk. und mehr als Darlehen wieder entnommen werden können, das ändert aber nichts an der Thatfache, daß sie in diesem Falle zu verzinsen sind und dem freien Ermeßen des Mitgliedes entzogen werden. Der Arbeiterauschluß lebte den Antrag auf Aufgehaltung des Vereins mit 15 gegen 13 Stimmen ab, bei zwei Stimmenthaltung. Nunmehr entscheidet darüber eine Versammlung der Vertrauensmänner des Konsumvereins. Der Kern der Arbeiterschaft steht der Sache selbstverständlich ablehnend gegenüber.

Fortsetzung in der Beilage.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Die Buchdruckerei von Franz Jof. Reichardt in Schwabmünchen (Verlag der Unterfränkischen Zeitung, des Bezirksamtblattes und der Kreisfeuerwehrzeitung) geht mit dem 1. Juli in den Besitz des Kaufmanns Wilhelm Binn über.

Lebendig verbrannt ist in Hamburg-Eilbek nach der R. F. Ztg. ein 52jähriger Schriftsetzer namens Meier. Aus dem Krankenhause entlassen, hatte er in einem Restaurant ein Zimmer gefunden, konnte dasselbe aber nicht sofort beziehen und quartierte sich deshalb in einem Stubzimmer ein. Er gedachte da auf einem Sopha zu übernachten und stellte neben sich auf einen Stuhl die Petroleumlampe. Die Lampe mag umgefallen, explodiert und das Öl fiel auf den Schlafenden ergossen haben. Derselbe wurde mit schrecklichen Brandwunden am ganzen Körper tot aufgefunden.

Presse. Ein Pflichtexemplar verlangte die Hamburger Polizei von der dort erscheinenden Zeitschrift für die gesamte Chokoladen- und Zuckerverarbeitungsindustrie. Schöffenswie Landgericht verneint diese Verpflichtung. Die Polizei wandte sich an das Oberlandesgericht mit der Begründung, daß die fragliche Zeitschrift aus mancherlei anderen Notizen enthalte, welche mit der Chokoladenindustrie nichts zu thun hätten, bekam aber auch hier nicht recht: Es komme auf den Hauptzweck einer Zeitschrift an und der sei im vorliegenden Falle ein rein industrieller.

Kurz und bündig erörterte Minister v. Feilitzsch in der bayerischen Abgeordnetenkammer den „Fall Bredendek“ (Wr. ist bekanntlich bei seiner Vorführung in Dortmund gefesselt worden). Der Minister sagte nämlich: Bei uns in Bayern ist ein solcher Fall noch nicht vorgekommen und wird auch nicht vorkommen, außer wenn ganz dringender Mordverdacht vorliegt.

Verurteilt wurde der Redakteur der Deutschen Bergarbeiter-Zeitung, Leimpeters in Bochum, zu zwei Monaten Gefängnis. Anlässlich eines Grubenunfalls war der Bergwerksverwaltung in dem genannten Organe ungenügende Fürsorge gegen Explosionsgefahren vorgeworfen worden.

In Wien starb nach langer schwerer Krankheit der Afrikaforscher Emil Holub, geb. 1847 in Holiß (Böhmen). Derselbe genoss in wissenschaftlichen Kreisen einen bedeutenden Ruf, war auch in Volkstheatern, auf die er sein Wissen in zahlreichen Vorträgen übertrug, beliebt, ist aber vollständig mittellos gestorben, hat also den Dank nicht erntet, den er verdient hätte: eine sorgenfreie Existenz.

Der Verband der Steinsetzer hielt in Mainz seinen fünfsten Verbandstag ab. Der Mitgliederstand ist in den letzten fünf Jahren von 1897 auf 4628 gestiegen. Einnahme in den letzten zwei Jahren 104.601,89 Mk., ausgegeben wurden u. a. für Streik im eignen Berufe 43.884,74, in anderen Berufen 2036,33 Mk., Unterstützung für Gemeindegäste 597,80, Jagdorgan und Agitation 16.842,70, Unterstützung an Reisende und in Not geratene Mitglieder 4186,85, Verwaltungskosten (einschl. Druckkosten, Posti usw.) 19.505,07 Mk. Seit dem Bestehen der Organisation (15 Jahre) ist die Arbeitszeit um eine Stunde gefallen, der Arbeitslohn um nahezu 16 Pf. gestiegen. In der Berichtszeit (zwei Jahre) sind in 105 Orten Lohnerhöhungen und Verkürzung der Arbeitszeit erzielt worden; von den Rammern sind 86, von den Steinsetzern 80 Proz. hieran beteiligt. — Der Verbandstag war von 77 Delegierten besetzt. Der Verbandsvorsitzende empfiehlt bei Errichtung des Berichtes die Erstreckung von Tarifgemeinschaften und den Ausbau des Unterstützungswezens. Danach wurde eine Resolution gegen den Zolltarifentwurf im allgemeinen und den Zoll auf schwedische Pflastersteine im besondern angenommen. Eine zweite Resolution spricht sich für tarifliche Verträge aus. Weiter angenommene Resolutionen beschäftigen sich mit dem Arbeiterschutz im Straßenbau und der Lehrlingszucht. Ferner wurde beschlossen, den Beitrag je nach der Lohnhöhe zu erhöhen und zwar 30 Pf. bei einem Tagesverdienste von 4,50 Mk. und 40 Pf. bei höherem Verdienste. Die Streikunterstützung soll für Verheiratete 12, für Unverheiratete 10 Mk. betragen und bei Angriffsstreiks vom vierten Tage des Streiks ab, bei Abwehrstreiks sofort gezahlt werden. Ueber die Arbeitslosen-Unterstützung wird der nächste Verbandstag entscheiden.

Der Gemeinderat in Stuttgart hat eine Arbeitslosen-Zählung in der Weise vorgenommen, daß er Zählkarten in verschiedenen Lokalen auslegen ließ, welche die Arbeitslosen abzuholen, auszufüllen und in die in den betreffenden Lokalen aufgestellten Urnen zu werfen hatten. Es wurden, wie wir in Ergänzung unserer Notiz in voriger Nummer mitteilen, solche Karten ausgefüllt von 1375 männlichen und 30 weiblichen Arbeitslosen. Ferner trugen sich 729 männliche und 47 weibliche Arbeiter als in der Arbeitszeit und im Verdienste gelöst ein. — In Darmstadt ergab eine Zählung der Arbeitslosen 1405 Personen, die völlig unbeschäftigt, und 776, welche bei verkürzter Arbeitszeit arbeiten.

In Fürth hat sich eine Anzahl Rahmenstreiner zusammengesetzt und die Unterstützung kapitalstärkiger Kaufleute gefunden, um eine Spiegelfabrik auf gesellschaftlicher Grundlage zu errichten, die 200 bis 300 Arbeiter beschäftigen soll. Den Anlaß zu diesem Schritte haben die Unternehmer der Branche mit ihren fortwährenden Maßregelungen und Lohnkürzungen gegeben.

Submissionen. Aus Magdeburg werden einige Thatsachen gemeldet, welche auf die Konkurrenz der Unternehmer unter sich ein gar eigentümliches Licht werfen. In dem einen Falle handelt es sich um Pflasterarbeiten. Höchstgebot 3082,60 Mk., niedrigstes 1704,60 Mk., Differenz 1378 Mk. Der andere Fall betrifft die Lieferung von 255 Fenstern. Höchstgebot 6100,53 Mk., niedrigstes 3147,84 Mk., Differenz 2952,69 Mk.!

Allerlei Schwindel. In Halle a. S. wurde der Kassierer des nationalliberalen Vereins wegen Unterschlagung verhaftet. — Der Stadtkämmerer Ulbricht in Königsbrück (Sachsen) wurde wegen schwerer Unterschlagung im Amte und Untreue zu fünf Jahren 3 Monaten Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt. — In dem bürgerlichen Brauhause zu Budweis wurde die Entdeckung gemacht, daß seit zehn Jahren die Bilanzen gefälscht und auf Grund dieser gefälschten Bilanzen Dividenden und Lantienmen gezahlt wurden. Es soll sich um Millionen handeln. — Ein Angestellter der Liverpooler Bank, der die Bank durch Wechselräubereien um 3 1/2 Millionen Mark schädigte, wurde zu zehn Jahren Zuchthaus, von seinen Helfershelfern der eine ebenfalls zu zehn, die beiden anderen zu je zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Nach einer amtlichen Nachrichten entnommenen Zusammenstellung des Berliner Vornwärts hat die Zahl der industriellen Etablissements in Amerika in den zehn Jahren 1890 bis 1900 um 44,2, das darin festgelegte Kapital um 51, die Zahl der Arbeiter um 24,9, der Gesamtlohn derselben um 22,9 Proz. zugenommen. Die Etablissements mit weniger als 500 Doll. Jahresproduktion, die Regierungswerkstätten und die technischen Lehranstalten sind hier nicht eingeschlossen. Aus den gegebenen Ziffern berechnet sich ein Durchschnittslohn von 473 Doll. für 1900, der aber um ein Erhebliches zu reduzieren ist infolge der üblichen hohen Beamtengehälter, abgesehen davon, daß die Steigerung des Prozentfußes des Lohnes nicht einmal mit der der Arbeiter Schritt gehalten hat und anzunehmen ist, daß die Beamtengehälter durchweg gestiegen sind. Das „gelobte Land“ scheint also in Bezug auf Entlohnung der Arbeiter sich im rückwärtigen Fahrwasser zu bewegen.

Ausstände. Der seit November währende Streik in der Handschuhfabrik von Wölfer in Arnstadt ist durch Vergleich beendet. Die Schneider in Flensburg gedenken am 8. März in den Streik zu treten, da die Unternehmer die gestellte Lohnforderung kurzerhand abzulehnen. In Grafenberg (Sachsen) streikten die Arbeiter der Blechwarenfabrik Springorum & Co. wegen Lohnkürzung bis zu 60 Proz. Die Zahl der in Greiz Ausgesperrten beträgt 2103, wovon 938 Arbeiterinnen. Der Organisation gehören etwa 1000 an. In München haben die Bauunternehmer den Tischlern bei Rehrer & Schnell, welche sich im Streik befinden, befohlen, die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls 50 Proz. der bei den Verbandsmeistern beschäftigten organisierten Arbeiter ausgesperrt würden. Eventuell sollen sämtliche organisierten Arbeiter ausgesperrt werden, wenn die Streikleitung nicht schriftlich erklärt, daß sie alle auf den Streik bezügliche Maßnahmen eingestellt habe. Vor dem Gewerbegericht kam es zu einem Vergleich zwischen den Besitzern der genannten Firma und deren Arbeitern, der einem vollen Erfolge der letzteren entspricht. Die Scharfmacher haben sonach die Volzen vergeblich gespitzt. In Neufeld sind die Böttcher, Drechsler, Tischler, Schneidmüller und einige Handarbeiter der Firma Adam Schmidt ausständig geworden, nachdem der Firmeninhaber jedwede Vereinbarung abgelehnt hat.

Beim Arbeitsamte in Frankreich wurden im Jahre 1901 insgesamt 523 Streiks gemeldet. Bei 520 derselben waren 111.200 Personen beteiligt. Von den verloren gegangenen Arbeitstagen entfielen 181.800 auf 10.800 Arbeiter, welche nicht direkt streikten, aber infolge des Streiks ohne Beschäftigung waren. Von den Streiks entbeten 308 mit 53.540 Beteiligten mit vollem oder teilweisem Erfolge, 212 mit 57.660 Beteiligten ohne Erfolg.

Im Wiedererfassungsbereichen freigesprochen wurde ein Weber in Plauen i. V., der, des Diebstahls beschuldigt, am 9. Januar in Haft genommen und am 4. Februar zu drei Monaten und einigen Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Zehn Tage nach der Verurteilung fand die angeblich Bestohlene, daß sie den Weber zu unrecht angeklagt. Nach der Freisprechung wurde der ihm widerfahrenen Unbill die weitere zugefügt, daß ihm die Wiedereinstellung in die Arbeit verweigert wurde.

Gestorben.

In Budapest am 22. Februar der Gelehrte Max Träger, 34 Jahre alt.

In Dresden der Drucker Karl Schmiedel aus Zwickau, 21 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Freibergsdorf b. Freiberg am 20. Februar der bei seinen Eltern Genesung suchende Gelehrte Albert Eckardt von da, 24 Jahre alt — Lungenentzündung. Er war zuletzt Mitglied in Genä.

In Fulda am 21. Februar der Gelehrte Robert Demski, 24 Jahre alt.

In Hamburg am 21. Februar der Gelehrte Karl Meier aus Kassel, 52 Jahre alt — verunglückt.

In Mannheim am 19. Februar der Gelehrte Ludwig Scheffler aus Loßheim, 24 Jahre alt — Kehlkopf-schwindsucht.

In Troppau am 17. Februar Franz Frank, Verwalter des schlesischen Vereins, 30 Jahre alt.

In Weingarten (Wartburgkreuz) am 14. Februar der Gelehrte Martin Gänßle aus Wörsingen, 22 Jahre alt.

Briefkasten.

I. in Pirna: Jollitofersche Verlagsbuchhandlung in St. Gallen. — II. in Fulda: 3 Mk. — Stuttgart: Besten Dank und Gruß!

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Durchführung des vom 1. Januar 1902 gültigen Tarifes sind bis auf Widerruf sämtliche Grenzzahlstellen für aus dem Auslande zureisende Mitglieder gesperrt.

Berlin.

Hauptverwaltung.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 5. März, abends 9 Uhr: Vereinsversammlung im Gewerkschaftshause, Engelauer 15.

Werkbureau-Güter. Abrechnung pro 4. Quartal 1901. Verbandskasse: Einnahme (einschl. 1901, 74 Mk. Vor- resp. Zuschuß 6560,84 Mk., Ausgabe 5469,65 Mk., zurückbehaltener Vorfuß 1096,19 Mk. —) Ausgabe: Einnahme (einschl. 2552,94 Mk. Kassenbestand) 3150,20 Mk., Ausgabe 473,22 Mk., Bestand am Schlusse des 4. Quartals 2676,98 Mk. — Herausgabte wurden an Reise-Unterstützung 1981,55 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 718 Mk., Umzugskosten 18 Mk., vorübergehend Arbeitsunfähige 990,19 Mk., dauernd Arbeitsunfähige 1624,50 Mk. — Aus der Zentral-Zwahlenkassette i. L. wurden 4 Mitglieder mit 366 Mk. unterstützt. — Bewegungssatistik: Mitgliederstand Ende des 3. Quartals 325, neu eingetreten 10, wieder eingetreten 3, zugewiesen 58, vom Militär 1, zusammen 397. Abgereist 50, zum Militär 8, invalid geworden 1, Mitgliederstand Ende des 4. Quartals 337. — Konditionslos waren 35 Mitglieder 733 Tage, krank 34 Mitglieder 934 Tage. — Zahl der Druckorte 25.

Bezirk Effen. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 2. März, nachmittags 1/4 Uhr anfangend, im Puhlmannschen Lokale in Gelsenkirchen, Friedrichstraße, statt.

Bezirk Wadenburg i. Schl. Die diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 27. April in Striegau statt. Anträge zu derselben sind innerhalb drei Wochen an den Bezirksvorsteher einzureichen.

Effen. (Maschinenheuervereinigung Rheinland-Westfalens.) Die erfolgte Abstimmung ergab die Wahl des Kollegen Emil Franken, Effen (Mühlr), Auguststraße 36, zum Vorsitzenden. Alle Anfragen und Sendungen sind dorthin zu richten.

Steinitz. Der neugewählte Vorstand des hiesigen Ortsvereins setzt sich folgendermaßen zusammen: Düssel, erster Vorsitzender; Orben, zweiter Vorsitzender; Tieb, erster Schriftführer; Waslawet, zweiter Schriftführer; Schindler, Kassierer.

Sirchberg i. Schl. Die Kollegen werden hierdurch nochmals vor dem Gelehrten Hugo Fröblich, geboren in Liebau in Schlesien 1869, bis Mitte Januar hiersebst in Kondition, einbringlichst gewarnt. Derselbe meldete sich am 22. Dezember d. J. zur Aufnahme und verbüßte mit „politischem“ Abschiede Mitte Januar dieses Jahres, ohne einen Beitrag entrichtet zu haben. Dann konditionierte er in Herne i. Westf., wo er dem Vertrauensmann vorredete, er bezahle seine Beiträge nach Sirchberg. Am 15. d. M. ist Fr. nach Bremen in Kondition gefahren und ist es nicht unwahrscheinlich, daß er daselbst das gleiche Manöver wiederholen dürfte.

Meißen. Für das laufende Geschäftsjahr besteht der Vorstand aus folgenden Kollegen: Hugo Christoph, Obermeister-Meißner 19, I, Vorsitzender; Theod. Büttner, Fischerstraße-Meißner 25c, Kassierer und Meisterassistenten;

Otto Baensch, erster Schriftführer; Otto Müller, zweiter Schriftführer; Otto Kummer und Paul Moser, Revisoren; Hermann Prox, Bibliothekar; Kurt Marschall und Josef Fietz, Krankenbesucher.

Reusstadt a. Haardt. (Maschinenmeisterklub.) Bei der am 16. Februar im Lokale Haizmann abgehaltenen Versammlung wurden in den Vorstand gewählt die Kollegen: C. Fillingner, Vorsitzender und Kassierer; Peter Würth, Schriftführer.

Katibor. Der Seher Franz Glock aus Bayern wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen in Katibor nachzukommen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Fürth 1. der Seher Hans Rabus, geb. in Saal 1882, ausgl. in Fürth 1900; 2. der Drucker Friedrich van Loon-Behr, geb. in Köln-Höningen 1877, ausgl. in Köln 1896; waren noch nicht Mitglieder. — In München 1: der Seher Georg Rughauer, geb. in Simbach 1882,

ausgl. das. 1899; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Friedrich Wilhelm Steibinger, geb. in Laß 1872, ausgl. das. 1890; war schon Mitglied. — Ludwig Zoeltich in München, Neuenstraße 22, I, r.

In Görtlich der Seher Paul Lubig, geb. in Görtlich 1870, ausgl. das. 1889; war noch nicht Mitglied. — G. Reichelt, Bahnhofstraße 59, III.

In Posen die Seher I. Willy Hoffmann, geb. in Tschelchen (Kr. Wola) 1878, ausgl. in Wozig 1896; 2. Otto Vorfael, geb. in Elbing 1873, ausgl. das. 1891; 3. Fritz Ballasche, geb. in Szewo (Kr. Thorn) 1876, ausgl. in Labiau 1896; 4. Max Kublewski, geb. in Traustadt 1861, ausgl. in Neuthen (Ob.-Schl.) 1874; waren schon Mitglieder; 5. Fritz Klingbeil, geb. in Wonnitz (Kr. Znowy) 1880, ausgl. in Gzwin 1900; 6. Otto Küter, geb. in Zehdenick 1881, ausgl. das. 1899; 7. Jof. Królat, geb. in Wimowola (Kr. Znowy) 1883, ausgl. in Schwoda 1902; 8. Max Goldakiewicz, geb. in Posen 1866, ausgl. das. 1885; waren noch nicht Mitglieder. — F. Wagner in Posen O¹, Louisestraße 21, Seitenh., II.

Zu Zeit der Seher Albert Klein, geb. in Oschersleben 1877; ausgl. das. 1896; war schon Mitglied. — Fr. Klau, Nikolaiplog 9, II.

In Zweibrücken der Seher Christ. Bid, geb. in Notenburg a. d. Fulda 1882, ausgl. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — Fr. Stachelroth in Pirmajens, Friedhofstraße 8.

In Wien der Seher Karl Häusler, geb. in Bretten (Baden) 1876, ausgl. das. 1895; war noch nicht Mitglied. — R. Mieß in Wien VII/1, Mariahilferstraße 76.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Nürnberg. Das Quittungsbuch des Sehers Julius Motzsig aus Neunaj (Ungarn), II. 1375 Ungarn, was auf der Reise in Verlust ging, wird hiermit für ungültig erklärt; es wurde hierfür ein neues ausgestellt.

Budapest. (Klub der Schriftgießer.) Zuschriften sind zu richten an den Kollegen Rudolf Gruber, Obmann obengenannten Klubes in Budapest, VI. Bezirk, Dezfesty-utca 32 h. (Erste ungarische Aktien-Schriftgießerei).

Buchdruckerei
m. aml. Blatte und Labengsch, nebst mass. Grundr. u. daranst. groß. Dff. u. Gemüsegarten in U. Stadt Nordd. ist s. 1. April d. J. zu vert. Nur zahlungsl. Käufer wollen Dff. u. Nr. 399 an die Geschäftsst. d. Bl. einfinden.

Gesucht [385]
an jedem Orte ein Herr, welcher den Betrieb hochsteigender Aenheit nebenbei übernimmt. Hohe Vergütung. Prospekt gratis.
Herrn Wolf, Jwidau (Sa.), Bänderstr. 12.

Tiegeldrucker
für seinen Fleiß und Buntdruck in großer Druckeri nach Rheinland-Beschaffen gesucht. Es wird nur auf eine erste Kraft rekrutiert. Gehalt 30 Mk. Werte Angebote unter Nr. 394 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Maschinenmeister für mittlere Druckeri in dauernde Stellung sofort gesucht. Werte Offerten erbeten an A. Sartz, Schillingheim (Schaf). [381]

Zuverlässige Stempelschneider
in Stahl u. Schriftzeug gleich tüchtig, finden Beschäftigung bei Cronau, Schöneberg bei Berlin, Weißgerstraße 61. [370]

Tüchtige Abdecker
finden dauernde Beschäftigung. Eintritt baldmöglichst.
Galvanoplastik G. m. b. H., Berlin, Friedrichstr. 16. [391]

ACCIDENZ-Setzer, mit mod. Material vert. welcher Druck. (S. K.) vollst. selbstst. leit. auch gewandt im Verkehr m. Publ. ist, sich. Calc., sucht zum 1. März ähnl. Condition. Such. würde sich evl. als Red. einer kl. Lokal-Ztg. qual. o. Geff. Off. m. Angabe d. Geh. sub. F. 100 an Breiting, Ludwigshafen a. Rh., Ogersheimerstrasse 29 erbeten. o. Muster zu Diensten.

Accidenzsetzer
Jüngerer, tüchtiger
sucht sofort oder später Stellung. Werte Offerten an Adolf Kumpmann, Zittau (Sachsen), Poritzscherstraße 4, erbeten. [398]

Tücht. Accidenzsetzer
mit modernem deutscher und franz. Material vertraut, deutsche, französische (perfekte), englische und Handelskenntnisse besitzend, wünscht Stellung z. verändern als solcher od. auf Bureau. D. Dff. u. Z. 401 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger Setzer
in allen Satzarten firm, sucht sofort dauernde Kondition. Werte Offerten erb. an Carl Frühlich, Wad Warnebrunn in Schles., Neuegasse 1. [383]

Schweizerdegen
im Satz und Drucke gleich tüchtig, sucht bis 10. März tarifmäßige Kondition. Werte Offerten erbeten an
Franz Schindler, Raftatt i. B., Werderstraße 6, I. [384]

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. [934]
Preislisten stehen zur Verfügung.

Typographia * * * Gesangverein * * *
Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

Sonntag den 16. März in Louis Kellers Festhale, Köpenickerstraße 29:
Lieder- und Kammermusik-Abend
unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Frau. Käthe Karoth (Sopran) und hervorragender Solisten vom Berliner Tonkünstler-Orchester.
Eintritt 50 Pf., Kinder 10 Pf. — Anfang 6 1/2 Uhr.
Nach dem Konzerte TANZ.
Gilletts à 40 Pf. sind zu haben auf der Verwaltung, bei den Vereinsboten, Freitags abends in den Armnhallen, sowie bei den aktiven Mitgliedern. Der Vorstand. [386]

Frankfurt a. Main.
Dienstag den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, findet im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses (Kleiner Saal) eine
Mitgliederversammlung
mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Weiterberatung der Anträge zur Münchener Generalversammlung; 3. Verschiedenes.
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen
Der Vorstand. [395]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.
Sonntag den 2. März, vorm. 11 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Schwaff, Neustädterstraße:
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vorlegung des Jahresberichtes und Entlastung des Vorstandes; 3. Aufstellung von Kandidaten zur Neuwahl des Vorstandes; 4. Wahl einer Kommission zur Veranstaltung einer Ausstellung Hamburgischer Druckereien; 5. Anträge zur 4. ordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in München; 6. Kartellbericht.
Einen zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand. [339]

!!! Schutzmittel für Setzer!!!
Eignes, gutgeglichtes Fabrikat.
110 cm l. 120 cm l.
Regatta la, blauweiss 2,50 Mk. 2,75 Mk.
Nessel, blauweiss 2,75 „ 3, — „
bei 6 Stück: 2,50 „ 2,75 „
Öber, blau- oder braunweiss . . . 3, — „ 3,25 „
bei 6 Stück: 2,75 „ 3, — „
Vorrätig in 2 Weiten: für schlanke und für normale Figur.
Maschinenmeisteranzüge
Echt indigoblau: H'Tuch 3,50 Mk., H'Leinen 4,25 Mk., Öber 5 Mk., Pilot 5,25 Mk., Pilot extra 6,75 Mk.
Grössere Posten billiger. Prospekt fr. Vorrätig: Jackotts mit 88—108 cm Brustumf.; Hosen mit 88—108 cm Buntw. und 74—84 cm Schrittlänge.
Aufträge von 6 Mk. 1/2 franko, von 15 Mk. franko.
Leipzig-R., [397]
M. Jahn, Täubchenweg 16.

Gallocitin
modernes Mafrirenpulver für Warm- und Kaltstereotypie empfiehlt
Reinhold Mäser, Goswig, Sa.

Schriftgießerei
J. J. Trennert & Sohn
Altona-Hamburg
Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen jeglichen Umfanges.
Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl. Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten

Wilhelm Köhler, München
Spezialgeschäft für Buchdruckereien.
Großes Lager in Maschinen, Holzwerk, Utensilien, Schriften, Messinglingen.
Komplette Einrichtungen stets vorrätig.

Hermann Sachse, Halle S.
Ludwig Wuchererstraße 28
empfiehlt den Herren Kollegen: [366]
Seher-Blusen
Länge 110 cm 125 cm
Erbw. Mk. 2,55 2,75
„ „ Mk. 3, — 3,20
Gausmacher-Regatta la. 3,45 3,65
Sämtliche Blusen sind mit Tasche und Hemtel versehen.
Ählen, Pinsetten usw. in großer Auswahl.
Man adressiere genau wie oben!

Aachen. Heute, Samstag den 1. März, abds. 9 Uhr im Vereinslokale:
Monatsversammlung.
L. D.: 1. Mitteilungen; 2. Tarifliches: Besprechung und Erledigung gestellter Anträge; 3. Anträge zum Gattage und zur Generalversammlung; 4. Verschiedenes. — Mässigen und pünktlichen Besuch erwartet
Der Vorstand. [388]

Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlin und Umgegend.
Donnerstag den 6. März, abends 6 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstr. 20:
Vereinsversammlung.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Verschiedenes.
Der Vorstand. [392]

Zwickau. Heute, Sonnabend den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Selwede:
Monatsversammlung.
Tagesordnung: 1. Stellung von event. Anträgen zur Generalversammlung; 2. Der diesjährige Gattage und Stellung von event. Anträgen zu denselben; 3. Aufstellung von Kandidaten zur Vertreterwahl d. Ortskrankenkasse; 4. Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand. [389]

Leipziger Maschinenseher-Klub.
Vereinslokal: Stadt Hannover, Seeburgstr.
Sonntag den 2. März, vormitt. 1/2 11 Uhr:
Monatsversammlung.
Um pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand. [390]

Ladewigs Bierstuben
Berlin S., Kommandantenstraße 65.
Vorzügliches Weiß- und Bayerisch-Bier. Vereinszimmer für 40 Personen. — Franz, Bilsdorf — Telephon. [938]
Sahlsstelle der freien Volksbühne.

Für die „Nebevolle“ Aufnahme bei Herrn J. Schnurbruch, unterm Bergring in Effen, unsern besten Dank. Nächtens kommen wir nicht wieder. Die vier Durchgezessenen: R. Scherke, H. Müntzermann, R. Beck, Egenhard Lorenz. [400]

Nachruf!
Aus Fulda traf uns die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden des Setzers
Robert Demski.
Der Verstorbene, der längere Zeit an unserm Orte thätig war und ein Alter von 24 Jahren erreicht hat, war stets ein liebes, treues Mitglied unsrer Organisation und wird sein Andenken stets von uns bewahrt werden. [396]
Leicht sei ihm die Erde!
Der Ortsverein Duisburg (V. d. D. B.).

Am 22. Februar starb hier bei seinen Eltern, wo er Genesung suchte, unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Robert Demski
(zuletzt in Duisburg) im Alter von 22 Jahren. Er ruhe in Frieden! [387]
Ortsverein Fulda (V. d. D. B.).

Der Klub der Schriftgießer Budapests bringt die traurige Nachricht, dass eines ihrer thätigsten und eifrigsten Mitglieder, der Kollege
Max Träger
im Alter von 34 Jahren am 22. Februar gestorben ist. [393]
Friede seiner Asche!

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Tabellen zur Satzrechnung. Von Karl Windischel. Angabe des Satzpreises einer bestimmten Zeilenzahl samt Zuschlägen für alle Regelgrößen. 111 50 Seiten (1/2 Bogen gr. 8) enthaltend viele Tabellen die Grundpreise von 3 bis 53 Pf. des gesamten deutschen Normalkalenders für 100 Normalkalender zu zwar von 31 bis 130 Buchstaben pro Zeile.
Deutsches Buchdrucker-Liederbuch. Ausgewählte Lieder über die Buchdruckerkunst und ihre Angehörigen von 70 Berufsgenossen nebst einem allgemeinen Teile. Dritte Aufl. 1 Mk. Durch Kampf zum Sieg. Männerchor von Bengoni. 20 Pf.
Festtage der Buchdrucker. Prologe Tafellieder usw. 2 Mk.

Bezugspreis des Corr. bei allen Postämtern jährlich 0,65 Mk. (in Oesterreich-Ungarn und dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis bei den Postanstalten zu erfahren). — Unter Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mk. nach dem übrigen Auslande 2,50 Mk. bei wöchentlich einmaliger Zusendung (3 Nummern zusammen) nach Deutschland und Oesterreich 1,00 Mk. dem übrigen Auslande 1,25 Mk.